

© Alois van Doornick, Bild und Botschaft

102. Salvator. Deckenmalerei in St. Nicolai vor 1492
(Evangelium Joh 12, 22; 5. Fa. So. B; Joh 14, 6)

Im Bild

Mit einem Deckenbild aus St. Nicolai sei die Ankündigung Jesu aus dem 12. Kapitel bei Johannes unterlegt. „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird.“ Inmitten blumiger Ranken ist der Auferstandene gezeigt, der mit Wunden an der Hand segnet und die Weltkugel, gekrönt von seinem Kreuz, uns hinhält. Das Kreuz in seinem Heiligenschein spricht von der Überwindung des Todes und der gewonnenen Herrlichkeit in Gott: „Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird. Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht. Wer sein Leben liebt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“

„Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“ Der lateinische Ausspruch Jesu im Spruchband steht in der Abschiedsrede Jesu (14, 6): „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ In einem Nachbarfeld dieses Gemäldes ist im Gewölbe ein Durchlass, durch den Quellen zufolge eine Christus-Figur sogar an Himmelfahrt in die Höhe gezogen oder an Pfingsten brennendes Stroh oder rote Rosenblätter als Feuer des Geistes herabgeworfen wurde.



Die Botschaft

Göttliches verbinden wir weiterhin mit „oben“, Höhe, Himmel, obwohl Gott in allen Dingen und in jedem Menschen und jedem Lebewesen und allen Pflanzen und überall in der Natur ist. Gern lassen wir Gott außer Reichweite und schieben ihn in die Höhe (weg), anstatt ihn in unserer Nähe zu erspüren: Die Bibel sagt es ja oft genug „Wer ist wie der HERR, unser Gott, der wohnt in der Höhe?“ (Ps 113, 5) Das Wort aus dem Epheserbrief schaut nach oben und auf die Erde: „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, **der über allem und durch alles und in allem ist.**“ (Eph 4,6)

Wir sollten Jesus als erhaben, heilig, erhoben und **göttlich sehen, aber nicht dahin abschieben**. Er wollte als Kind auf der Erde leben, bei den Kranken, Sündern und einfachen Leuten sein und sich aus dem Stallgeruch in Bethlehem und dem Staub des Kreuzweges und der Erniedrigung des Verbrechertodes nicht heraushalten. **Johannes deutet den Platz der Erhöhung Jesu nicht zuerst auf die Himmelfahrt, sondern auf die Kreuzigung.** Das ist seine Stunde, die er seit Kana kommen sah. Dort hat er seinen erhobenen Platz. Dort will er uns an sich ziehen! Mit verwundeten Händen! Er bringt seinen Selbsteinsatz ins Spiel. Das Bild vom absterbenden Weizenkorn beim Keimen in der Erde traf zu: Heute ist die Saat seines Lebens und seines Sterbens weltweit in vielerlei Frucht spürbar. Wie viele Märtyrer sind ihm buchstäblich gefolgt im Überlassen des eigenen Lebens.

Das Wort „Heiland“ hat einen schlechten Klang bekommen in unserer Welt. Der verwundete Erlöser hat für uns die Lösung! Der passionsbereite Christus liebt uns mit Leidenschaft. Die „kleine Therese“ von Lisieux, die in ihrer Krankheit und Jahre langen Bettlägerigkeit durch ihre Aufzeichnungen sogar zur Kirchenlehrerin erklärt wurde, wollte einen „kleinen Weg“ zum Himmel finden und versprach allen an ihrem Krankenbett: „Ich werde euch vom Himmel aus lieben!“ Sie wird dies von sich sagen können, weil sie den Erlöser so wahrnimmt in der täglichen Sorge für alle, die an ihn glauben. Christus ist Weg, Licht, Brot, Wahrheit, Tür, guter Hirte, Auferstehung, Leben ... Und er beteiligt uns handfest. Er will nicht ohne uns, welch großes Wort, „die Welt retten“! „Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.“ (Joh 14, 12) Der „Misereor-Sonntag“ („Ich erbarme mich“) weist uns den Weg: Gottes Erbarmen will durch uns Hand und Fuß bekommen. Es geschehen in der Welt bereits „größere Werke“ als Jesus es konnte. Christus will nicht von oben die Welt retten, sondern mit seinem eigenem Lebenseinsatz die Welt zur Barmherzigkeit befähigen und so immer und an vielen Orten Versöhnung und Frieden stiften.

Dietrich Bonhoeffer: „Ecce homo - seht welch ein Mensch: In ihm geschah die Versöhnung der Welt mit Gott. Nicht durch Zertrümmerung, sondern durch Versöhnung wird die Welt überwunden. Nicht Ideale, Programme, nicht Gewissen, Pflicht, Verantwortung, Tugend, sondern ganz allein die vollkommene Liebe Gottes vermag der Wirklichkeit zu begegnen und sie zu überwinden. Die Liebe Gottes zur Welt zieht sich nicht aus der Wirklichkeit zurück. Am Leibe Jesu Christi tobt sich die Welt aus. Der Gemarterte aber vergibt der Welt ihre Sünde. So geschieht die Versöhnung. Ecce homo.“